



KLARER ZUSAMMENHANG

Die Verfasser der Studie vertreten die Meinung, dass das eindeutige Ergebnis nicht auf Strahlung zurückzuführen sei. Diese sei in der Umgebung von AKWs äußerst gering und um einen Faktor 1000 niedriger als die Strahlendosis, bei der gemäß derzeitigem strahlenbiologischem Wissen solche Erkrankungen auftreten könnten. Beim Brennelementwechsel tritt jedoch wesentlich mehr Strahlung aus, die an wenigen Tagen auch das 500-fache der Normalemissionen betragen kann. Solche Strahlungsspitzen können den Embryo in seiner empfindlichsten Phase schädigen.

Die KiKK-Studie löste in Deutschland, England, Frankreich und der Schweiz die Durchführung weiterer ökologischer Studien aus, die aber weniger aussagekräftig sind als Fall-Kontroll-Studien. Sie lieferten nach Aussage der Autoren keinen Hinweis auf ein erhöhtes Risiko. Mit einer gemeinsamen Auswertung der Daten aus den vier Studien konnte jedoch gezeigt werden, dass das Leukämierisiko signifikant mit der Nähe zum AKW zunimmt und für Kinder unter 5 Jahren im 5-km-Nahbereich signifikant um 44% erhöht ist. Die neuen Studien bestätigen somit die erhöhten Leukämieraten bei Kleinkindern in der Nähe von Atomkraftwerken. Jedes Kind, das im Nahbereich eines Atomkraftwerks an Krebs erkrankt, ist ein Kind zuviel.

Mehr Informationen zu Atomkraft finden Sie auf www.umweltinstitut.org

DAS UMWELTINSTITUT FORDERT:

- **Abschalten aller Atomkraftwerke**
- **Anerkennung des ursächlichen Zusammenhangs zwischen AKWs und Kinderkrebs**
- **Entschädigung der betroffenen Familien**
- **Strengerer Strahlenschutz für Kinder**

Auf www.umweltinstitut.org können Sie unseren kostenlosen Newsletter bestellen.

Das Umweltinstitut München ist ein unabhängiger Verein, der sich gegen Atomkraft, für gentechnik-freies Essen, für eine nachhaltige Energiewende und für den ökologischen Landbau einsetzt. Spenden und Förderer garantieren unsere unabhängige Arbeit.

Spendenkonto:
Umweltinstitut München e.V.
Konto-Nr: 883 11 03
BLZ: 700 205 00
IBAN: DE16700205000008831103
BIC: BFSWDE33MUE
Bank für Sozialwirtschaft



Herausgeber:
Umweltinstitut München e.V.
Landwehrstr. 64a
80336 München
(089) 30 77 49 - 0
info@umweltinstitut.org
www.umweltinstitut.org

Krebs durch AKWs

Kinder leben gefährlich





VERURSACHT ATOMKRAFT LEUKÄMIE?

1983 wurde erstmals über erhöhte Leukämieraten bei Kindern in der Umgebung des britischen Atomkomplexes Sellafield berichtet. Auch rund um die Atomanlagen von Dounreay (Großbritannien), und in der Nähe des deutschen Atomkraftwerks (AKW) Krümmel wurden später erhöhte Leukämieraten, sog. Cluster, eindeutig identifiziert. Es ist unbestritten, dass radioaktive Strahlung Krebs verursachen kann. Zur Frage, ob AKWs Kinder krank machen, ist eine Vielzahl von Studien veröffentlicht worden, meist mit nicht signifikantem Befund. Erst die deutsche KiKK-Studie aus dem Jahr 2007 lieferte ein signifikantes Ergebnis und löste eine heftige Debatte aus.

SCHWACHE STUDIEN

Viele der zuvor durchgeführten Studien sind wegen unterschiedlicher Methodik schwer miteinander vergleichbar:

- Es wurden verschiedene Altersgruppen untersucht oder Gebiete unterschiedlicher Größe herangezogen
- Die zusätzlich betrachteten Einflussfaktoren, wie zum Beispiel Pestizide oder Elektrosmog, unterschieden sich je nach Studie

Zudem treten kindliche Leukämien sehr selten auf, so dass den Studien wegen der geringen Datenbasis oft die nötige Aussagekraft fehlte, um eindeutige Ergebnisse liefern zu können.

KREBS BEI KINDERN

In den Jahren 1992 und 1997 wurden in Deutschland erste Studien veröffentlicht, die keine auffällige Häufung von Erkrankungsfällen ergaben. In der Studie von 1992 fand sich aber der Hinweis, dass Kleinkinder, die in der Nähe von Atomanlagen lebten, gehäuft an Leukämie erkrankten. Dieser Befund wurde als Zufall gewertet.

Eine 1999 veröffentlichte Studie, die nur Standorte von in Betrieb befindlichen AKWs einbezog, ergab jedoch signifikant erhöhte Krebs- und insbesondere Leukämieraten bei Kleinkindern im Nahbereich der AKWs. Um die Befunde zu überprüfen, wurde auf Initiative des Umweltinstitut München e.V. die „Epidemiologische Studie zu Kinderkrebs in der Umgebung von Kernkraftwerken“ (KiKK-Studie) vom Bundesamt für Strahlenschutz in Auftrag gegeben.

KIKK-STUDIE

Die KiKK-Studie, eine Fall-Kontroll-Studie, ist mit Daten von über 6000 Kindern eine der größten Studien zu Kinderkrebs um AKWs. Dabei wurden gesunde „Kontrollkinder“ mit kranken „Fallkindern“ verglichen, die alle im Umkreis der 16 Standorte mit insgesamt 22 Reaktoren wohnten. Der Wohnort wurde auf 25 Meter genau bestimmt. Der Untersuchungszeitraum betrug 24 Jahre. Betrachtet wurde die empfindlichste Altersgruppe, Kinder unter 5 Jahren.

SIGNIFIKANTES ERGEBNIS

Die Hauptfragestellungen der Studie lauteten:

- Treten Krebserkrankungen bei Kindern unter 5 Jahren in der Umgebung von Kernkraftwerken häufiger auf?
- Gibt es einen negativen Abstandstrend bzw. nimmt das Risiko mit der Nähe zum Standort zu?

Das Ergebnis ist eindeutig:

Im 5-km-Nahbereich der AKWs ist bei Kindern unter 5 Jahren die Krebsrate um 60% und die Leukämierate um 118% erhöht.

Das Krebs- und Leukämierisiko nimmt mit der Nähe zu einem AKW signifikant zu. Selbst wenn das AKW Krümmel, in dessen Umgebung das gehäufte Auftreten von kindlichen Leukämien identifiziert wurde, nicht berücksichtigt wird, ändert sich nichts am Ergebnis. Die Zunahme des Erkrankungsrisikos ist kaum anders zu erklären als mit der Nähe zum Reaktor. Der Abstand diente dabei als Ersatzgröße für eine mögliche Strahlenbelastung.

Die KiKK-Studie wurde mehrfach überprüft und bestätigt. Die Ergebnisse müssen ernst genommen werden, da bei der Atomkraft mächtige kommerzielle und politische Interessen im Spiel sind.